GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Die Geschlechterdifferenz aus-denken. Philosophinnen stellen sich vor ; Philosophinnen-Ringvorlesung SS 1990, Berlin, FU ; Ein Erfahrungsbericht

Hönig, Kathrin

1990

https://doi.org/10.25595/868

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hönig, Kathrin: *Die Geschlechterdifferenz aus-denken. Philosophinnen stellen sich vor ; Philosophinnen-Ringvorlesung SS 1990, Berlin, FU ; Ein Erfahrungsbericht*, in: Die Philosophin : Forum für feministische Theorie und Philosophie, Jg. 1 (1990) Nr: 2, 105-110. DOI: https://doi.org/10.25595/868.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Philosophy Documentation Center.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.5840/philosophin19901239

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Die Geschlechterdifferenz aus-denken. Philosophinnen stellen sich vor. Philosophinnen-Ringvorlesung, SS 1990, FU Berlin.

Erfahrungsbericht über die Organisation einer Philosophinnen-Ringvorlesung

Im Sommersemester 1990 fand an der FU Berlin eine internationale Philosophinnen-Ringvorlesung statt mit dem Titel: DIE GESCHLECHTERDIFFERENZ AUS-DENKEN. Aus sechs europäischen Ländern kamen Philosophinnen nach Berlin, um über dieses Thema zu sprechen. Da der Redaktionsschluß des vorliegenden Heftes in die Halbzeit der Vortragsreihe fällt, versucht der folgende Bericht lediglich einiges aus der Organisationsgeschichte herauszugreifen, in der Hoffnung, dadurch ähnlichen Vorhaben einen hilfreichen Untergrund zu bieten.

Der horror vacui erwies sich als völlig unbegründet. Noch eine Stunde vor Beginn der ersten Vorlesung schwebte er wie ein Damokles-Schwert über der, von Organisationsarbeiten strapazierten Seele der Initiantinnen der Veranstaltung. Umso überwältigender dann die Zahl derjenigen, die sich zu so später Stunde (freitags 20^{00}) für dieses – im philosophischen Bereich doch noch an den Rand gedrängte – Thema interessierten: Zahlreich also waren sie erschienen, die Frauen (Männer sind nach wie vor eine Ausnahme), die dem Differenzdenken auf die Spur kommen wollen, die sich für eine, wie auch immer geartete, feministische Philosophie interessieren oder aber die bereits bestehende feministische Positionen innerhalb des philosophischen Diskurses kennenlernen möchten. Und allen Unkenrufen zum Trotz blieb die Zahl der HörerInnen bis zum Zeitpunkt der Berichterstattung relativ konstant.

Dem gegenüber verläuft das angebotene begleitende Tutorium weiterhin im kleinen Kreise. Ob sich das Interesse an einer intensiveren Auseinandersetzung mit einer jeweiligen Position in Grenzen hält, ob es ganz einfach zuviel Arbeit bedeutet, zusätzlich zu den entwickelten feministischen Standpunkten, die „Traditionslinien“[1], aus denen die Referentinnen stammen, mitzureflektieren und zu bearbeiten (so jedenfalls der ursprüngliche Anspruch auch an die Vorlesung) oder ob es dem Tutorium, trotz Ankündigung während der Vorlesung, an Öffentlichkeit mangelt, dies alles bleibe dahingestellt. Was bleibt, ist die Tatsache, daß diese terra incognita, die sich – vergröbernd zwar – feministische Philosophie zu nennen beliebt, dringend weiterer Erforschungen harrt und daß sie, wie alles unbekannte bzw. neue Denken, eines der spannendsten Forschungsgebiete ist.[2]

censed from Philosophy Documentation Center for OCLC WorldCat Local 2017/8/15 © 2017 Philosophy Documentation Center http://www.pdcnet.or

Doch zurück zum vorliegenden Bericht, zu dem Versuch also, die Ereignisse zurückzuspulen bis dahin, wo alles seinen Anfang nahm, nämlich dem Zeitpunkt der Inexistenz feministischer Veranstaltungen am philosophischen Institut der FU Berlin.[3]

Daß die Verwirklichung eines solch ehrgeizigen Vorhabens nicht einfach ist, versteht sich von selbst. Daß das Prädikat „feministisch" die Suche nach konventionellen GeldgeberInnen zusätzlich erschwert, dürfte ebenfalls nicht erstaunen. Daß jenes aber als (zwar unausgesprochenes) Ablehnungsmoment funktionieren kann, in der Form nämlich, daß die finanzielle Zuständigkeit der Zentraleinrichtung Frauenforschung der FU angemahnt wird, (welche traditionellerweise nur über sehr beschränkte Mittel verfügt), da man(n) sich leider nicht in der Lage sehe zu Beginn des Haushaltjahres über eine Mittelvergabe zu entscheiden[4], dieses wissen wir erst jetzt. Vielleicht hatten wir es geahnt, nichtsdestotrotz wirkt so ein Bescheid demoralisierend.[5] Ganz zu schweigen von der Unsicherheit über die endgültige Finanzierung, die auch nach Beginn der Vorlesungsreihe anhielt und dann – endlich – aufgehoben wurde. Doch wir lassen uns nicht entmutigen (wozu hatten wir sonst den UNiMut?), hoffen dasselbe von den LeserInnen und schließen hiermit das leidige Kapitel der Geldbeschaffung. Nicht ohne darauf hinzuweisen, daß positive Erfahrungen nicht ausgeschlossen sind, was allein schon das Stattfinden der Veranstaltungen beweist, sowie, daß wir glücklicherweise zu solchen Mitteln wie „Vereinsgründung" oder „Aufstellen-Eines-Spendentopfes-Im-Cafe" oder „Privatspenden" nicht greifen mußten.

Weitaus einfacher und erfreulicher verlief die Kontaktaufnahme mit den einzelnen Referentinnen. Die Organisatorinnen „betreuen" jeweils eine oder mehrere Frauen vom ersten Brief an über die Zimmerreservierung bis zur Vorstellung in der Vorlesung sowie Moderation der anschließenden Diskussion.

An dieser Stelle bietet sich Gelegenheit, einige Worte über die Struktur der studentischen Organisationsgruppe zu verlieren: Die Philosophinnen-Ringvorlesung ist das Resultat einer kollektiven einsemestrigen Arbeit eines sog. Projekttutoriums[6] unter der Leitung einer Tutorin. In diesem Kreis, der personell im Wesentlichen aus der Streikbewegung hervorgegangen ist, wurde das Konzept entwickelt und die Wunschliste der möglichen Referentinnen aufgestellt, wurden die (tausend) Anträge zur Finanzierung abgefaßt und Formulierungen ausgetüftelt, die die jeweiligen Anträge den jeweiligen Gremien schmackhaft machen sollten. Die Tutorin übernimmt auch die Leitung des die Vorlesung begleitenden Tutoriums. Eigentlich sollte schon in der Vorbereitungsphase inhaltliche Arbeit geleistet werden, doch nahmen uns die administrativen Arbeiten voll und ganz in Anspruch, sodaß die Aufarbeitung der philosophischen Traditionen der einzelnen Frauen in dieses Semester fällt, zusammen mit der

censed from Philosophy Documentation Center for OCLC WorldCat Local 2017/8/15 © 2017 Philosophy Documentation Center http://www.pdcnet.or

Bearbeitung der Vorträge. Sie werden uns dankenswerterweise von den Referentinnen jeweils zur Verfügung gestellt und sind auch dem interessierten Publikum zugänglich.[7]

Feministische Philosophie – was ist das? Diese immer wieder gestellte Frage, von deren eindeutiger Beantwortung so oft eine (finanzielle aber auch andersartige) Förderung abhängt – nach dem Motto: Gefördert wird nur, was es schon gibt, was schon institutionalisiert ist, ergo Erfolg verspricht – diese Frage also wird sich sicherlich auch nach Abschluß der Philosophinnen-Ringvorlesung nicht schlüssig beantworten lassen. Doch haben wir, glaube ich, Eines gelernt, nämlich, die Frage in dieser Form nicht mehr zu stellen, sondern die Geschlechterdifferenz und deren philosophische Bearbeitung (auf welche Art auch immer) als Dreh- und Angelpunkt auf der Suche nach feministischen Theo*rien*[8] zu betrachten. Eben: Die Geschlechterdifferenz aus-denken.

P. S. Was das „Weiter-Denken" des Projekts betrifft, so seien nur folgende Glanzlichter (im Sinne von Appetithäppchen) genannt: eine Einladung an Sarah Kofman ist bereits erfolgt. Sie wird vermutlich im Herbst 1990 im Rahmen eines Colloquiums sprechen. Sandra Harding und Seyla Benhabib sind beide 1991 in Europa und gehören ebenfalls zu den Wunschkandidatinnen. Des weiteren sollen die drei Themenschwerpunkte der jetzigen Ringvorlesung vertieft werden. D.h. geplant sind Colloquien zu „Feministische Theoriebildung in den Konturen einer universellen Vernunft", „Abschied von der Kontingenzbewältigung? – Denken der Differnz" sowie „Zur Dialektik von Moderne und Postmoderne in der feministischen Theoriebildung". Ob dazu oder unabhängig davon Referentinnen wie Frigga Haug, Christine Kulke, Eva Meyer, Ulrike Ramming sowie Philosophinnen aus der DDR eingeladen werden, ist eine Frage der Konzeption, die noch in der Gruppe besprochen werden wird.

Anmerkungen

1 Im ersten ausgearbeiteten Konzept zur Ringvorlesung heißt es unter anderem: Von der Ringvorlesung versprechen wir uns, daß die Referentinnen die Traditionslinien transparent machen, in denen sie stehen und auf deren Hintergrund sie zum Problem des Geschlechterverhältnisses derzeit arbeiten.

2 Hiermit sollen keineswegs die bereits bestehenden feministischen philosophischen Ansätze unter den Tisch gekehrt sein. „Terra incognita" sei hier ein Terminus in

censed from Philosophy Documentation Center for OCLC WorldCat Local 2017/8/15 © 2017 Philosophy Documentation Center http://www.pdcnet.o

Bezug auf eine breite Öffentlichkeit, die es meines Erachtens zu erobern gilt, wenn wir die Geschlechterdifferenz – nicht nur philosophisch – fruchtbar machen wollen.

3 Vgl. dazu G. Bechens Streikbericht: Faszinosum Streik: Vom Unmut zum UNiMUT; insbesondere den Abschnitt „Wie Sophia (weiblich) lebendig wurde", In: Die Philosophin, Nr. 1, 1990, S. 51 ff.

4 So geschehen in einem Antwortbrief einer Verwaltungsstelle der FU Berlin, welche prinzipiell für Gastvorträge zuständig ist. Zwischen den Zeilen konnte frau da auch lesen, daß die Stelle sich, *gerade weil* es sich um eine feministische Veranstaltung handelt, nicht zuständig fühle.

5 Andererseits ist die Wut, die dabei aufsteigt auch produktiv im Sinne eines „Jetzt-Erst-Recht".

6 Projekttutorien: Aus Überlastmitteln nach dem Streik 88/89 finanzierte studentische Tutorien. Sie unterstehen nicht der normalen Univerwaltung sondern einem Sonderprogramm.

7 Da Publikationsabsichten illusorisch erscheinen, muß ein Ordner in der Bibliothek des philosophischen Institutes genügen.

8 Elisabeth List (Hrsg.) beschreibt in ihrer Einleitung zu „Denkverhältnisse. Feminismus und Kritik", (Frankfurt/M. 1989, S. 29) eben auch die feministische Kritik an der (*einen*) „Großen Theorie" als ein „Kennzeichen feministischen Denkens".

Anschrift der Autorin:
Kathrin Hönig
Seelingstr. 52
1000 Berlin 19

censed from Philosophy Documentation Center for OCLC WorldCat Local 2017/8/15 © 2017 Philosophy Documentation Center http://www.pdcnet.o

1. Feministische Theoriebildung in den Konturen einer universellen Vernunft?

Dr. phil. habil. Elisabeth List (Graz)
Feminismus – ein neues philosophisches Paradigma?

Dr. phil. Ursula Pia Jauch (Zürich)
„Nichts von Sollen, nichts von Müssen, nichts von Schuldigkeit ..." –
Weibliche Renitenz & Feministische Kritik

Dr. phil. Cornelia Klinger (Wien)
Rasse, Klasse und Geschlecht in einer feministischen Theorie der Befreiung

Dr. phil. Helga Geyer-Ryan (Amsterdam)
Am Nullpunkt des Universellen – Zur Rhetorik der Differenz

2. Abschied von der Kontingenzbewältigung – Denken der Differenz

Prof. Dr. Herta Nagl-Docekal (Wien)
Antigones Trauer und der Tod des Subjekts

Prof. Dr. Ute Guzzoni (Freiburg)
Odysseus und die Frauen – Die Frauen und Odysseus

Prof. Geneviève Fraisse (Paris)
La différence des sexes peut-elle être une question philosophique?
(Kann die Geschlechterdifferenz eine philosophische Frage sein?)
Vortrag in deutscher Sprache

3. Zur Dialektik von Moderne und Postmoderne in der feministischen Theoriebildung

Dr. phil. Margaretha Huber (Rom)
Bewegte Gegensätze

lic. phil. Stefanie Brander (Bern)
Subjekt Frau – Feminismus und Postmoderne

Dr. phil. Brigitte Weisshaupt (Zürich)
Die Frau im Projekt der Moderne. Zur Dialektik des anderen Subjekts

censed from Philosophy Documentation Center for OCLC WorldCat Local 2017/8/15 © 2017 Philosophy Documentation Center http://www.pdcnet.o

Kolloquium: „L'exercice du savoir et la différence des sexes." Collège International de Philosophie. 8.6.-9.6.1990, Paris.

Wie läßt sich das Problem der Geschlechterdifferenz im Denken stellen, ohne bei den Modellen der Ergänzung, der Neutralität oder des Ausschlusses stehenzubleiben? Wir wollen für die Diskussion um die Geschlechterdifferenz folgenden Weg vorschlagen: jedes Geschlecht befindet sich in einer Beziehung, die sich an das andere richtet, in vielfältigen Strategien und Positionen. Für die Beschreibung dieser Strategien und Positionen müßte konsequent der Antagonismus, die Dialektik der entgegenngesetzten Geschlechter neugestaltet und die Frage nach der Herrschaft neugestellt werden.

Es handelt sich also weniger darum, einen Katalog der Unterschiede aufzustellen, der die undenkbare Differenz zu erfassen versucht, als vielmehr darum, Beziehungsstrategien und vor allem sexuierte Beziehungen des Denkens aufzuzeigen: identifikatorische Anleihe, gewaltsamer Handel mit Denken, aber auch gegenseitige Inspiration. Wenn es sexuierte Beziehungen des Denkens gibt, stellt sich die Frage nach einer Neudefinition der Beziehung zwischen der Geschlechterdifferenz und der Ausübung des Wissens.

Geleitet wurde das Kolloquium von Monique David-Ménard, Geneviève Fraisse, Michel Tort.

TeilnehmerInnen waren: M. David-Ménard, Geneviève Fraisse, Michel Tort, Giulia Sissa, Françoise Balibar, Brigitte Weißhaupt, Alain Badiou, Jacqueline Rousseau-Dujardin.

censed from Philosophy Documentation Center for OCLC WorldCat Local 2017/8/15 © 2017 Philosophy Documentation Center http://www.pdcnet.o